

Christi Himmelfahrt B

9. Mai 2024

Schrifttexte: Apg 1,1—1; Eph 1,17—23; Mk 16,15—20

Sie kennen sicher das Kinderspiel: „Mein rechter, rechter Platz ist frei.“ Es ist ein Spiel um Namen und Aktionen. Im Stuhlkreis ist ein Stuhl leer. Derjenige, der links davon sitzt, sagt z.B.: „Mein rechter, rechter Platz ist frei, da wünsch' ich mir den Florian herbei.“ Der Aufgerufene fragt dann: „Als was soll ich kommen?“ Dann wechselt er den Platz indem er den Auftrag darstellt, z.B. als Elefant oder als Schlange. Somit ist ein nächster Platz frei, und es geht wieder von vorn los.

Gott spielt nicht „Mein rechter, rechter Platz ist frei“. Trotzdem gibt es im Glaubensbekenntnis einen zentralen Satz: Jesus sitzt zur Rechten Gottes. Und es gibt Parallelen zum Spiel. Christus wird in den Himmel erhoben als der Auferstandene. Der Platz Christi auf Erden wird wieder frei. Die Jünger, die vierzig Tage die Nähe des Auferstandenen erfahren haben, werden wieder allein gelassen. Die Auffahrt Jesu in den Himmel ist Gottes Handeln an Jesus und entspricht dem Auferstehungshandeln. Der Epheserbrief sagt: Er hat Christus, *„von den Toten auferweckt und im Himmel auf den Platz zu seiner Rechten erhoben“* (vgl. Eph 1,20). Damit wird gesagt: Christus kommt nicht als der Unverwundete zu Gott. Christus ist zuerst am Kreuz gestorben. Christus prägt die Wunden der Kreuzigung zu Gott. Christus trägt sein verwundetes Menschsein immer an sich. Wenn Christus fragen würde: „Als was soll ich kommen?“, wäre die Antwort Gottes: Als der, der du bist komme als Mensch, denn du bist Mensch geworden. Komme als Mensch, damit trägst du die ganze Menschheit zur Rechten Gottes.

Wo Christus die Welt verlässt, wird sein Platz in der Welt frei. Im Bericht aus der Apostelgeschichte ist die Bestürzung und die Fassungslosigkeit darüber deutlich spürbar. Die Fragen sind mit Händen zu greifen: Wie soll es weitergehen? Wie wird das jetzt gehen ohne Jesus? Wo Jesus die Welt verlässt, werden auch die allein gelassen, denen Jesus begegnete: Sünder, Zöllner, Aussätzige, Fromme, Schriftgelehrte usw. Die einen sind froh, dass er weg ist, die anderen bräuchten ihn neben sich. Im Spiel wären wir jetzt dran, jemand auf unseren rechten Platz zu wünschen. Wünsche dafür gibt es viele: manchmal ist es die Selbstverwirklichung ohne Gott, manchmal ist es Christus, der mir Gott wieder näher bringt. Wo der Platz Christi frei ist, könnten auch andere seinen Platz einnehmen, könnte ich mir auch einen anderen herbeiwünschen.

Die Alte Kirche betonte immer: Die Rechte Gottes ist überall. Mit anderen Worten: Christus wird mit seiner Himmelfahrt nicht der Welt entzogen. Jesus wird nicht aus der Welt entfernt. Jesus ist der Welt jetzt neu gegenwärtig. Christi Himmelfahrt ist die Feier der neuen Gegenwartsweise Jesu. Wenn die Rechte Gottes überall ist, dann ist Christus auch dort gegenwärtig, wo ich mich von Gott alleingelassen fühle, wo ich im Alltag und in Freizeit untergehe, in Trauer und Angst, in

Freude und Hoffnung. Wenn die Rechte Gottes überall ist, dann ist Gott in allen Grenzsituationen gegenwärtig. Christus hat sich im Tod zur Rechten Gottes gesetzt. Wo sein Platz auf Erden frei wird und ich Christus wieder herbei wünsche, fragt Jesus: „Als was soll ich kommen?“, wäre meine Antwort: Als Mensch, der am Leben der Menschen teilnimmt, als Mensch, der am Leiden der Welt teilnimmt, als der, der bei Gott thront und neu in der Welt gegenwärtig wird.

Christus hat sich der Welt nicht entzogen und die Welt nicht alleingelassen. Gott spielt nicht „Mein rechter, rechter Platz ist frei“, aber Christus fragt uns: „Als was soll ich kommen? Wo und auf welche Weise soll ich gegenwärtig sein?“